

# Laibacher Zeitung.

Nr. 54.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 5. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 1. März.

Zur Erzielung eines gleichmäßigen und entsprechenden Vorganges bei der zufolge Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. Jänner 1884, R. G. Bl. Nr. 15, auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 5ten November 1869, R. G. Bl. Nr. 66, etwa stattfindenden Beschlagnahme und Eröffnung von Briefen wurde die Anordnung getroffen, daß im Falle der Freigebung der beanstandeten Briefe dieselben zum Kennzeichen des gesetzlichen Vorganges von der zur Eröffnung berufenen Behörde (Polizeidirection, Bezirkshauptmannschaft, Stadtrath) nicht nur mit deren Amtssiegel geschlossen werden, sondern daß von dieser Behörde neben dem Amtssiegel auch ein schriftlicher oder mittelst Handstempels herzustellender Beisatz „Amtlich geöffnet und freigegeben“ gemacht und dieser Beisatz mit der Fertigung des Vorstandes der betreffenden Behörde versehen werde.

## Parlamentarisches.

Wien, 3. März.

Die Berichte der vereinigten juristisch-politischen Commission des Herrenhauses über die Ausnahmungsverfügungen liegen bereits vor. Der erste dieser beiden Berichte hat die Regierungsvorlage, betreffend Ausnahmungsverfügungen für die Sprengel der Gerichtshöfe Wien, Korneuburg und Wiener-Neustadt, zum Gegenstande. Wir entnehmen demselben Folgendes:

„Die vereinigte Commission hatte die Aufgabe, zunächst die Gründe zu prüfen, welche die Regierung bestimmten, diese Verordnung zu erlassen, und sich sodann über die Bedeutung und Tragweite der Verordnung Klarheit zu schaffen. Aus den Mittheilungen, welche die Regierung der Commission gemacht hat, war zu ersehen, daß es fremden Einflüssen bereits im Jahre 1879 gelungen ist, und zwar namentlich durch Verbreitung der damals zu London erschienenen Zeitschrift „Freiheit“, einen Theil der österreichischen und besonders der Wiener Arbeiterbevölkerung irrezuführen und für die Erstrebung social-revolutionärer Zwecke zu gewinnen. Fremde Emissäre haben in Wien

geheime Clubs organisiert und durch mündlichen Verkehr wie auch durch Verbreitung von Druckschriften mit steigendem Erfolge ihren gefährlichen Tendenzen eine immer größere Anzahl entschlossener Anhänger zu gewinnen gewußt. Zeitweise werden Flugschriften in großen Massen unter den Arbeitern verbreitet; sie sind in deutscher und böhmischer Sprache abgefaßt, da die böhmischen Arbeiterführer sich mit den deutschen verbündet haben. Die Commission hat sich überzeugt, daß diese Flugblätter von einem wahren Fanatismus der Zerstörung durchglüht sind, einem Fanatismus, der alles, was zu Recht besteht, der jedes social-politische Gebilde, jede Institution, von der höchsten und heiligsten bis zur niedersten, mit gleich entschlossener Gewaltthat bedroht. Man sucht in der Arbeiterklasse jedes Rechtsgefühl zu ersticken, durch fortgesetztes Verhöhnern und Verspotten des Heiligen und Ehrwürdigen jedes Hindernis zu entfernen, dem im eigenen Lager die Neigung zum Verbrechen noch begegnen könnte; das Ziel, für welches die belhörte und fanatisierte Masse gewonnen werden soll, ist die blutige Anarchie, und der Weg dahin soll durch den warm empfohlenen Mord, durch Brand und Plünderung geebnet werden. Ein Flugblatt vom Oktober 1883 fordert direct zur Ermordung aller Polizei-Organen auf. Das Studium der Chemie, die Erzeugung und Verwendung von Dynamit wird in diesen Druckschriften besonders dringend angerathen. Diese Mahnung hatte auch insofern einen Erfolg, als mehrere Arbeiter sich vereinigten und zur Erzeugung von Dynamit einen Chemiker suchten; das rechtzeitige Einschreiten der Behörde verhinderte aber die Ausführung des geplanten Unternehmens.

Am 26. und 27. Oktober 1883 vereinigten sich mehrere „Anarchisten“ — wie sie sich gegenwärtig selbst nennen — mit den delegierten Genossen aus den meisten Ländern der Monarchie zu einer geheimen Besprechung in Lang-Enzersdorf, Bezirk Korneuburg. Hier wurde ein Aktionsplan entworfen und beschlossen, gegen die amtlichen Organe zur That zu schreiten, durch Acte des Terrorismus, durch Drohbrieife und Todesurtheile die Bevölkerung in steter Aufregung zu erhalten und die revolutionären Zwecke in jeder Weise zu fördern. Der besonnene Theil der Arbeiter, der sich in Wien als eigene Fraction constituirte und gemäßigte Tendenzen verfolgen wollte, sah seine Thätig-

keit durch den Terrorismus gelähmt, der auf ihn einwirkte und von den fanatisierten Arbeitergenossen geübt wurde. Im geheimen wurde eine Presse errichtet und neuerlich Druckschriften unter dem Titel: „Erste freie Presse Cisleithaniens“ massenhaft verbreitet, um den Haß gegen die Gesellschaft fortwährend zu nähren und zu steigern. Legislative Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Arbeiter werden als nutzlose Palliativmittel, die der Erreichung des Hauptzieles, der Anarchie, nur hinderlich seien, in der schroffsten Weise zurückgewiesen und allein die niedrigsten und gefährlichsten Leidenschaften zu entflammen gesucht. Zum Beweise, daß die reichlich ausgestreute Saat einen empfänglichen Boden gefunden, hat die Regierung auf die verübten Vergehen und Verbrechen hingewiesen: so die schwere Verwundung des Polizeicommissärs Rabec im Jahre 1881, das an dem Schuhmacher Merkallinger im Jahre 1882 verübte Raubattentat, die Straßenexzesse in Wien am 10. August und 6ten September 1883, die Ermordung des Polizeiconcipisten Hubel am 15. Dezember 1883, der in einer Kirche Wiens während des Gottesdienstes erregte Tumult und versuchte Gewaltact, endlich die Ermordung des Polizei-Agenten Blöck am 23. Jänner d. J.

So ernst und gefährlich gestalteten sich die Verhältnisse trotz der eifrigsten und angelegentlichsten Thätigkeit der Polizei-Organen, die sich aber auf jene Präventivmaßregeln beschränkt sahen, deren Anwendung die für normale Zustände vorzorgenden Gesetze allein gestatten.

Nach der Ansicht der Commission war die Executive nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet, die für Ausnahmestände im Gesetze vorgesehenen Verfügungen zu treffen. Die ganze staatliche Gesellschaft, alle Institutionen und alle Schichten derselben sind, und zwar an den zunächst bedrohten Punkten, des kräftigsten Schutzes bedürftig, und gewiss nicht in letzter Linie die Arbeiter selbst; denn eine dauernde und steigende Beunruhigung der Gemüther entzieht schließlich der redlichen Arbeit jede Hoffnung auf Erwerb.

Um diesem Schutzbedürfnisse zu genügen, wurde die Verordnung vom 30. Jänner d. J. vom Gesamtministerium erlassen und in Kraft gesetzt. Der Inhalt derselben überschreitet in keinem Punkte die Befugnis, welche das Gesetz vom 5. Mai 1869 der Regierung für außerordentliche Fälle erteilt, ja die Regierung

## Feuilleton.

### Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obderennischen Volksleben von C. A. Kaltenbrunner.

(40. Fortsetzung.)

Indessen kamen jeden zweiten oder dritten Tag Briefe von der Mutter Leopolds, aus denen nun hervorging, daß es mit Herrn Grundner schlimm stehe und sie nicht daran denken könne, nach Hause zu kommen, „weil man“, wie sie schrieb, „nach den zweideutigen Aussprüchen des Arztes und bei der todähnlichen Schwäche des Vaters jeden Augenblick das Vergehen fürchten müsse.“ Lehren und Ermahnungen an Leopold wegen der schrecklichen Gefahr mit Pferden machten fast jedesmal den Schluß ihrer mütterlich gutgemeinten Zeilen.

Leopold war durch diese Nachrichten ergriffen, gab sich jedoch einer besseren Hoffnung hin als die Mutter, weil er auf die ungemein kräftige Natur seines Vaters mehr vertraute, als auf die Ärzte.

Die Mutter zu trösten, sprach er dies in seinen Antworten an sie aus und erleichterte ihr den Aufenthalt in Passau durch die Nachrichten vom Hause, die er zu ihrer Beruhigung als lauter erfreuliche melden konnte.

Aber für die qualvoll geängstigte Frau und für die schweren Leiden ihres Mannes verfloßen noch drei lange Wochen, bis der Arzt endlich erklärte: „Das Leben des Patienten sei jetzt gerettet, alles weitere hänge von der Zeit und den besonderen Umständen ab.“

Der Arzt hielt sich hier das Feld offen, und wahrscheinlich sagte er nicht alles, denn man erzählte in Passau — was jedoch den Grundner'schen Angehörigen verschwiegen wurde — „daß dem verunglückten Wirt von Wernstein die Füße nicht gehörig eingerichtet werden konnten.“

Leopold, dem dies nicht bekannt war, hielt sich an den Brief der Mutter, nahm an der gemeldeten besseren Wendung aufrichtigen Antheil und schrieb darüber, jeder Härte der Eltern vergehend, seinen Glückwunsch an Vater und Mutter. Hoffte er aber jetzt die Wiederherstellung des Vaters, so wollte er nun auch die eigenen Hoffnungen nicht von sich weisen, da er nach allem, was seit zwei, drei Monaten geschehen war, in seinem Rechtslichkeitsgeföhle dafür hielt, daß nun auch die Dinge für ihn und Broni sich zum Besseren wenden würden. Ach, was er wünscht, das glaubt ja der Mensch so gern!

In der geraumen Zwischenzeit hatte das nähere und ungestörte Zusammensein bewirkt, daß sich die Liebenden noch inniger an einander schlossen; ihre gegenseitigen Empfindungen waren noch tiefer, der Bund ihrer Herzen noch fester geworden, ohne daß die Umgebung mehr als das Oberflächlichste bemerkte.

Leopold hatte Gelegenheit, das Mädchen seiner Liebe durch längere Zeit zu beobachten und sie eben in jenem Wirkungskreise, welcher für ihn und seinen Stand der entscheidende war, näher kennen zu lernen. Ihr gefittetes, anspruchsloses Wesen, ihre verständigen Anordnungen und die Fertigkeit in allem, ihre Sparsamkeit und Ordnungsliebe, ihr friedliches Walten und ihre freundliche Verträglichkeit mit allen, ihr leutseliges Benehmen gegen die Gäste und die kindliche Liebe, mit welcher sie bei jedem Anlaß den Namen ihres Vaters verteidigte, alles dies hatte Leopold mit noch stärkeren Banden an sie gefesselt, und gern rief er sich den Satz ins Gedächtnis: „Eine solche Frau ist das beste Capital im Hause!“

Dafür gab es wieder andere Momente, wo er sich bei dem Gedanken an Broni's Vater — den Sträfling — einer großen Bangigkeit nicht erwehren konnte und wo er sich voll Trostlosigkeit sagen mußte, daß bei Lebzeiten seines Vaters die Erfüllung seiner Wünsche nun und nimmer möglich sei.

Die Ungewissheit, welche über der Untersuchung zu Schärding ruhte, die Aufsehen erregende Langwierigkeit derselben und die Furcht vor seinem, vielleicht bald zurückkehrenden Vater peinigten ihn jetzt um so heftiger, je gerechter die Forderungen waren, die er für die Vereinigung mit Broni stellen konnte.

Bei Broni aber war es ohnehin nicht zu verwundern, daß sie zitterte, wenn von der Rückkehr des Herrn Grundner die Rede war.

### 20. Das gerichtliche Urtheil.

Die Stellvertretung in der Zeitung und Aufsicht des Hauses erreichte jetzt ihr Ende. Frau Grundner, nachdem ihre Abwesenheit volle vier Wochen gedauert hatte, war nun zurückgekommen. Noch voll Sorge und Kummer und durch die langen Anstrengungen ihres Krankendienstes äußerst angegriffen, erzählte sie ihrem Sohne umständlich alles Erlebte und brachte die Nachricht, „daß der Vater noch lange werde liegen müssen, dormal aber noch nicht nach Hause gebracht werden könne, da er bei der geringsten Bewegung oder Berührung seiner Füße vor Schmerzen aufschreie.“

Das war noch schlimm genug und für Frau Grundner hinreichender Grund, sehr bekümmert und traurig zu sein. Als sie sich einen halben Tag etwas erholt hatte, gieng die an Thätigkeit gewohnte Frau sogleich daran, unter Leopolds Mitwirkung wieder die Führung der ganzen Wirtschaft zu übernehmen. Alles untersuchend, was in den verschiedenen Zweigen des großen Besitzes seit vier Wochen vorgefallen war, konnte sie bei der Küche nicht umhin, die Umsicht und Ordnung Broni's zu loben und ihr eine wohlwollende Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Weiteres aber kam für jetzt nicht zur Sprache.

Broni zog sich still wieder in ihre unterwürfige Stellung zurück und wagte nicht das Auge zum Sohne des Hauses aufzuschlagen, wenn jemand in der Nähe war. (Fortsetzung folgt.)



hat nicht einmal von allen Rechten Gebrauch gemacht, die das Gesetz ihr zugestehet; dies gilt von dem nicht erfolgten Ausschlusse der Freilassung gegen Caution oder Bürgschaft, § 3, lit. c, und von der gleichfalls nicht verfügten Erweiterung der Frist zur Hinterlegung der Pflichtexemplare von Druckschriften, § 7, lit. b des Gesetzes vom 5. Mai 1869. Bei § 5 dieses Gesetzes, betreffend die Beschlagnahme und Eröffnung von Briefen und bei § 7 desselben Gesetzes, betreffend die Einstellung des Erscheinens und der Verbreitung von Druckschriften, Einstellung des Gewerbsbetriebes für literarische und artistische Erzeugnisse und Postverbot hat die Regierung in der erwähnten Verordnung, Punkt 3 und 5, die Worte hinzugefügt, und zwar zu § 5 des Gesetzes und Punkt 3 der Verordnung: „mit der Einschränkung auf Briefe, die verdächtig erscheinen, Umtrieben zu dienen, welche die öffentliche Sicherheit und die gesellschaftliche Ordnung gefährden;“ und zu § 7, lit. a des Gesetzes, Punkt 5 der Verordnung: „mit der Einschränkung auf die öffentliche Sicherheit und die gesellschaftliche Ordnung gefährdende Druckschriften.“ Bei den §§ 3, 4 und 6 des Gesetzes, Punkt 1, 2 und 4 der Verordnung, fehlt ein solcher Beisatz; die hohe Regierung hat aber durch den Herrn Ministerpräsidenten in der Commissions-Sitzung die Erklärung abgegeben, dieselbe habe keine andere Absicht, als alle Bestimmungen der Verordnung nur gegen hochverrätherische und die Sicherheit gefährdende Umtriebe in Anwendung zu bringen; lediglich zur Beruhigung des Publicums sei bezüglich des Briefgeheimnisses und der Presse diese Einschränkung ausdrücklich beigefügt worden.

Die Commission war der Anschauung, daß der von der Regierung bei Anwendung der Verordnung beabsichtigte Vorgang dem Gesetze vollkommen entspricht. Das Gesetz vom 5. Mai 1869 sagt im § 1: „Im Falle eines Krieges sowie wenn der Ausbruch kriegsrischer Unternehmungen unmittelbar bevorsteht, dann im Falle innerer Unruhen sowie wenn in ausgedehnter Weise hochverrätherische oder sonst die Verfassung bedrohende oder die persönliche Sicherheit gefährdende Umtriebe sich offenbaren, können zeitweilig und örtlich, nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes, auf Grund des Art. 20 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 142, über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger die Bestimmungen der Artikel 8, 9, 10, 12 und 13 dieses Staatsgrundgesetzes ganz oder theilweise suspendiert, ferner in Gemäßheit der §§ 8 und 9 des gegenwärtigen Gesetzes Ausnahmsanordnungen zur Handhabung der Polizei- und Strafgewalt mit verbindender Kraft erlassen werden. Diese Gesetzesstelle bezeichnet die Voraussetzung, unter welcher eine solche Ausnahmsmaßregel als zulässig erscheint, und zugleich den Zweck derselben; in beidem, in der gesetzlichen Voraussetzung und in dem gesetzlichen Zwecke, ist auch die rechtliche Begrenzung der Ausnahmsverfügung zu erkennen. Die Thatfache, daß hochverrätherische und die persönliche Sicherheit gefährdende Umtriebe in ausgedehnter Weise stattfinden, hat die Regierung berechtigt, die Verordnung vom 30. Jänner d. J. zu erlassen, und alle Bestimmungen derselben haben dem Zwecke zu dienen, diese Umtriebe wirksam zu bekämpfen. Der Ausdruck, welchen das

Gesetz gewählt hat: „hochverrätherische und die persönliche Sicherheit gefährdende Umtriebe“ ist so allgemeiner Natur, daß der Thätigkeit der berufenen Behörden der nötige Spielraum jedenfalls gesichert bleibt.

Während von einer Seite die Ansicht vertreten und motiviert wurde, daß dem hohen Hause lediglich zu empfehlen sei: es werde die Verordnung zur Kenntnis genommen, hat die Commission in ihrer Majorität, gestützt auf die im Berichte vorausgeschickten Erwägungen, beschlossen, den Antrag zu stellen:

Das hohe Herrenhaus wolle, übereinstimmend mit dem hohen Hause der Abgeordneten, beschließen:

Die Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. Jänner 1884, womit Ausnahmsverfügungen für die Sprengel der Gerichtshöfe Wien, Korneuburg und Wiener-Neustadt getroffen wurden, wird im Sinne des Gesetzes vom 5. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 66, als gerechtfertigt erkannt.“

(Schluss folgt.)

### Zur Lage.

Das Fremdenblatt widmet der bevorstehenden Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares nach dem Orient einen in patriotischem Geiste gehaltenen Artikel, in welchem es heißt: „Die Reise des hohen Paares ist dem Drange entsprungen, einen Theil Europa's in Gemeinschaft zu besuchen, um gemeinsam die Eindrücke zu empfangen, welche in so reichem Maße das Gemüth des Thronfolgerpaares berühren werden. Die Erscheinung des Kronprinzen Rudolfs, dessen gewinnende Persönlichkeit, dessen edle Offenherzigkeit und dessen weltmännisches, von den Formen strenger Etikette freies Wesen und der echt weibliche Zauber der jugendlichen Kronprinzessin werden indessen gewiß in dem Orient eine dauernde Erinnerung hinterlassen. Sie werden sicherlich an allen Höfen und in allen Ländern, denen der Besuch gelten wird, die lebhaftesten Sympathien für die hohen Gäste, für das Herrscherhaus und für das Reich erwerben, in welchem sie eine so hohe Stellung einnehmen.“

Aus Anlaß des Erscheinens der russischen Beglückwünschungsdeputation gelegentlich des 70jährigen Jubiläums des deutschen Kaisers als Ritter des Georg-Ordens beschäftigt sich eine Reihe deutscher Blätter mit den hiebei zum Ausdruck gekommenen freundlichen Beziehungen Rußlands zu Deutschland. In sämtlichen uns vorliegenden Ausführungen der Blätter kehrt der Gedanke wieder, daß durch die Annäherung Rußlands zu Deutschland das österreichisch-deutsche Bündnis in keiner Weise beeinträchtigt wird, diese Annäherung vielmehr den allgemeinen Friedens-Interessen zugute kommt. — Die *Rölnische Zeitung* schreibt: „Die vortrefflichen Beziehungen, die jetzt zwischen Deutschland und Rußland herrschen, können unserem Bündnisse mit Oesterreich keinen Abbruch thun, vielmehr für den Zweck dieses Bündnisses, die Erhaltung des Friedens, nur förderlich sein. Das wird auch in Wien anerkannt.“ — Der *Hamburgische Correspondent* bemerkt in ähnlichem Sinne: „Die Sache liegt thatsächlich nicht mehr so, daß gute deutsch-russische Beziehungen irgend einen für Oesterreich peinlichen Beigeschmack haben könnten. Des

Friedens bedarf die habsburgische Monarchie in demselben Maße wie unser Staat — in der Absicht, den Frieden zu befestigen, hat Kaiser Franz Josef zum Abschlusse des Bündnisses von 1879 die Hand dargeboten — was dem Frieden und seiner Befestigung dient, ist der österreichischen Zustimmung so vollständig sicher, daß mißverständliche Auffassungen von im Sinne des Friedens gethanen Schritten des deutschen Reiches, soweit es sich um die österreichische Regierung handelt, geradezu ausgeschlossen erscheinen. Nicht einseitigen, sondern beiderseitigen, das heißt deutschen und österreichischen Interessen ist ein Dienst erwiesen worden!“ — In der *National-Zeitung* heißt es: „Oesterreich hat keinen Grund, an der deutsch-russischen Annäherung irgend einen Anstoß zu nehmen; das, was es sich selbst bedungen hat, wird ihm gewiß in allen Fällen werden, wie es zweifellos unerschütterlich zu seinem Worte steht. Indessen ist der Verfallstag solcher Verpflichtungen nach allem Anscheine ungemein weit entfernt. Die neue Stellung, in welche Rußland zu Europa tritt, verändert die Lage sehr zum Vortheile des Friedens; kriegerische Abenteuer haben nie weniger in Gunst bei Regierungen und Völkern gestanden, als heute.“

Die unter großen Schwierigkeiten erfolgte Festnehmung des anarchistischen Agitators Kammerer in Wien sowie die bald darauf gemeldete Verhaftung des Redacteurs eines socialistischen Hefblattes in Budapest geben nunmehr auch jenen Wiener Journalen Stoff zum Nachdenken, welche die von der Regierung getroffenen Ausnahmsverfügungen anfänglich bekämpften und als durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt hinzustellen suchten. „Das unheimliche Gespenst der Anarchie — so sagt die *Neue freie Presse* — wandert durch die Lande, und es pflanzt sich auch in Wien drohend auf, die ängstlichen Leute mit Frauen, die besonnenen mit Unwillen und Trauer erfüllend. Es ist gewaffnet mit jener zerstörenden Erfindung der modernen Chemie, mit dem Dynamit, das der Fenier in England mit gleicher Virtuosität handhabt wie der Socialist auf dem Continente und der Nihilist in Rußland, und in den mannigfachen Formen, an den verschiedensten Orten verbirgt sich der heimtückische Frevelmuth, der, zum Fanatismus gesteigert, die tiefsten Probleme der Menschheit mit dem Ungeheuer verbrecherischer Gewaltthaten lösen will.“ — Das *Neue Wiener Tagblatt* schließt einen längeren leitenden Artikel mit folgenden Worten: „Die Gesellschaft wird dem Staate alle Mittel bereitwillig zur Verfügung stellen, um einen Kampf durchzuführen, der nicht anders enden kann, als mit der Vernichtung der unbarmherzigen Gegner. An ihren Thaten erkennt man das Wesen dieser Leute, die sich „Anarchisten“ nennen und die in der frevelhaftesten Weise die erhabensten Ideen von Menschenglück zum Vorwande der Befriedigung der schändlichsten Gelüste und der niedrigsten Triebe nehmen. Der Staat wird sie unerbittlich strafen, die Menschheit hat sie gerichtet.“ — Die *Vorstadt-Zeitung* schreibt: „Bestien, deren Zweck die Verbreitung des Schreckens durch die schändlichsten Verbrechen, Raub und Mord, wo möglich Waffenmord, ist, welche nicht davor zurückschrecken, Unschuldige meuchlings umzubringen, ja selbst, wie bei Eifert, arme Kinder kaltblütig hinzupferen, derlei

### Papyrus Erzherzog Rainer.

Se. kais. Hoheit der durchl. Herr Erz. Rainer haben großmüthig verfügt, daß der von Höchstselben angekaufte große Papyrusstängel von El-Fayum im k. k. österreichischen Museum aufgestellt und daselbst, unter der Leitung des Professors Karabacek, der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht wurde. Seitdem wurde an der Ordnung und Bestimmung des unvergleichlichen Urkundenmaterials emsig gearbeitet, und wir sind in der Lage, den Freunden der Wissenschaft über die dabei jüngst gemachten hochinteressanten Funde einiges mitzutheilen. Als älteste Papyrus sind bisher zwei demotische aus der Zeit um Christi Geburt gefunden worden, so daß dadurch ein Urkundenmaterial aus einem Zeitraum von fast tausend Jahren festgestellt erscheint. Allgemein nahm man bisher an, die Provinz Fayum sei nur allein die große ägyptische Fruchtbohrse der alten Welt gewesen, ohne jedes literarische und geistige Bestreben ihrer Bevölkerung. Der Fund eines kleinen Papyrusfragmentes, welches augenscheinlich einem griechischen Dichter angehört, war nun insofern wichtig, als sich in mehreren Urkunden auch die Erwähnung von einem Theater in Arsinoë (El-Fayum) vorfindet, also die Hoffnung begründet erschien, weitere Belege von dem geistigen Leben der griechischen Einwohnerschaft daselbst zu finden. Diese Vermuthung wurde in den letzten Tagen auf das glänzendste bestätigt. Dr. Karl Wessely hatte das Glück, ein Pergamentfragment des Thucydides (Historiker des fünften Jahrhunderts vor Christi) aufzufinden. Dasselbe enthält in 44 Zeilen den § 3 des 91. Capitels und die §§ 1 bis 6 des 92. Capitels des achten Buches. Der Schrift nach zu urtheilen, ist dieses sensationelle Fundstück um die Wende des dritten Jahrhunderts nach Christi geschrieben und ungemein wertvoll, da die bisher bekannten

ältesten Handschriften des Thucydides erst aus dem ersten Jahrhundert nach Christi stammen. Mehrere Stellen des Fragmentes sind für die Kritik von Wichtigkeit, indem sie noch unbekannte Varianten und zwei interessante Interlinearglossome bieten. Die glückliche Auffindung eines lateinischen Papyrus aus dem fünften und sechsten Jahrhundert vor Christi eröffnet nunmehr eine siebente Sprachengruppe der Fayumer Urkunden. Hochwichtig sind die griechischen Evangelien-Fragmente des vierten Jahrhunderts, welche einen Text bieten, der an Reinheit selbst den des gleichzeitigen Codex Sinaiticus übertreffen. Eine besondere Specialität bilden die Zauberpapyrus. Diese zeigen einen eigenthümlichen Synkretismus der heidnischen Vorstellungen der Ägypter, Hebräer und Griechen. Auf die Aufzählung einzelner wichtiger Papyrus (wir nennen z. B. eine Bürgschafts-urkunde aus dem ersten Jahre des Kaisers Anastasius) müssen wir bei ihrer Menge verzichten; es sei nur noch die große Anzahl datirter griechischer Stücke vom Jahre 203 bis 699 n. Chr. und weiter die arabisch-griechischen bis zum Jahre 909 n. Chr. bemerkt. Unter den letzteren fand Professor Karabacek als weitere Belege für das auch in der islamitischen Epoche fortgesetzte literarische Streben in Fayum bisher 18 Fragmente von Traditionen, darunter eine, welche die nahezu gleichzeitige Aufzeichnung zweier Spott- und Lobverse des berühmten satyrischen Dichters am Khalifenhofe zu Damascus, Dscherrir († 728), enthält, und zwar in ihrer ursprünglichen Fassung, bevor sie in das große „Buch der Gesänge“ des Isfahani (879 bis 967 n. Chr.) übergingen. Die Papyrus dieser Gruppe enthalten ebenfalls ein überreiches wissenschaftliches Arbeitsmaterial; so neben politischen Documenten, z. B. aus der Regierungszeit des Khalifen Harun-al-Raschid, und revolutionären Flugschriften auch Privaturkunden und weitverzweigte Correspondenzen, die selbst bis Mekka reichen. Wohl

sind bisher schon an 1500 Papyrus, zur Hälfte vollständig erhaltene Urkunden, geordnet und bestimmt — an sich ein reicher Schatz, und doch ist dies nur ein verschwindender Theil dessen, was noch zu bewältigen ist.

### Narrenabend des Wiener Männergesangsvereines.

War bisher auf den Narrenabenden des Männergesangsvereines das schöne Geschlecht ausgeschlossen gewesen, um dem berben, grobkörnigen Humor einen recht breiten, schlüpfrigen Boden zu bereiten — so war das eben eine große Narrheit. Wer am vorigen Samstag unter den geflügelten Geigen wandelte, von denen der Himmel des Soffensaales voll hieng, der mußte es fühlen, daß der blühende, prickelnde Humor, die ausgelassene tolle Laune nicht im Sumpfe zu wurzeln braucht und daß gerade die Damen dem letzten Narrenabend ein duftiges Gewand gaben, das seinen Vorgängern entschieden gefehlt hatte, ohne deshalb der Narrenheit einen Zwang aufzuerlegen. Sie sollten ja alle selber herzlich mit, die buntgeschmückten Mädchen und Frauen, ob sie nun mit der chinesischen Hochzeit hertrippelten oder in einer der komischen Gruppen mittanzten, daß es eine Freude war. Ober hat es jemand verbrochen, daß die prächtigen Regeldamen und die schmucken Wälschermädeln, die drallen Ammen und die glutäugigen Zigeunerinnen wirklich dem schönen Geschlechte angehört? Einen solchen Narren hat es wohl im Soffensaale nicht gegeben. So wogte es in wohl im Soffensaale nicht gegeben. So wogte es in ungehobener Heiterkeit lachend und summend unter den himmlischen Geigen, und dieses wehenlose, flüsternde und doch betäubende Geräusch konnte kaum zur Ruhe gebracht werden, als die schmetternde Fanfare die Productionen des Vereines ankündigte. Die Vorträge des Vereines wurden durch einen von Josef Weyl dem



Strolche verdienen keine Schonung und werden auch keine finden. Auch das Publicum wird und muß das Seine dazu beitragen, um sie zu haschen und dem wohlverdienten Schicksale zuzuführen.“ — Mit Recht bemerkt denn auch die Presse: „Das Dynamitgespenst ist auf seiner Rundreise in unserer guten Stadt eingelehrt, und der eingefleischteste Optimist vermag nicht mehr zu sagen, man habe es bloß mit sporadischen Erscheinungen, mit den Wühlereien fremder Elemente zu thun. . . . Wem auch ferner ein politischer Nachwächterstreit wichtiger erscheint, als die Bekämpfung der anarchistischen Propaganda, der versteht nicht die Zeit, in der er lebt, und ist blind gegen Erscheinungen, die von einer tiefen Bewegung zeugen. Einigkeit thut noth, und wer sie stört, der verläßt sich am Staate und an der Gesellschaft.“ — Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ sagt: „Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die anarchistische Mörderbande dormal Wien zum Schauplatz ihrer verbrecherischen Thätigkeit auserkoren hat. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Regierung mit der Verhängung des Ausnahmezustandes nur einer traurigen Nothwendigkeit gehorchte, so ist dieser Beweis durch die Verhaftung des Socialisten Anton Kammerer gegeben — des gefährlichen Buchhindergehilfen, der mit einer über zwei Kilo schweren Dynamitsprengbüchse nach Wien gekommen ist und bei seiner Verhaftung zwei Sicherheitswachmänner und einen Polizei-Agenten durch Revolvergeschüsse verwundet hat.“

### Vom Ausland.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad meldet, ist die Vornahme der Krönung des serbischen Königs-paares in diesem Jahre beschlossen, ohne daß aber der genaue Zeitpunkt bisher festgestellt wäre. Wahrscheinlich erfolgt sie im Herbst. Die Arbeiten im Kloster Jizi, wo der Krönungsact vollzogen werden wird, nehmen im nächsten Monate ihren Anfang. — Die Wiederbesetzung der serbischen Gesandtschaft in Wien dürfte erst im Mai erfolgen. An erster Stelle wird der frühere Gesandte in Wien und spätere Minister des Aeußern, Herr Bogicevic, candidiert. Der serbische Gesandte in London, Herr Philipp Kristic, hat um seine Versetzung in den Ruhestand angeführt; als sein Nachfolger ist der in England weilende Staatsrath Wijatovic in Aussicht genommen. Die Meldung, daß Herr Wijatovic, sei es vom Könige, sei es vom Ministerpräsidenten Garasanin, nach Belgrad citirt worden wäre, wird als unrichtig bezeichnet.

Aus Bukarest geht der „Pol. Corr.“ folgende Mittheilung zu: Mit Rücksicht auf die zuerst vom „Romanul“ gebrachte Nachricht, daß zwei Kroaten, die Herren Kukuljevic und Philipovic, bei ihrem Aufenthalte in Bukarest längere Unterredung mit dem russischen Gesandtschaftssecretär v. Iswolski hatten und mit russischen Pässen versehen worden seien, läßt sich auf Grund ganz authentischer Informationen auf das bestimmteste versichern, daß die beiden Persönlichkeiten sich überhaupt gar nicht auf der russischen Gesandtschaft gezeigt haben und daß ihnen seitens der letzteren weder Pässe noch auch nur Visa zur Reise nach Rußland ertheilt worden sind.

Mendelssohn'schen Hochzeitmarsche „angedichteten“ Prolog und mit einer reizenden Walzerpartie von Dr. Albert Tilkowsky eröffnet, welche beiden Nummern Chormeister Krenmer glänzend orchestriert hatte.

Trotz des kaum zu überhörenden Lärmes, der immer lauter den Saal durchbrauste, sang der Verein nach einzelnen Intervallen noch todesmuthig die übrigen Nummern des Programmes, von allen mit wohlverdientem Beifalle belohnt, die eben nahe genug standen, um hören zu können. Es waren dies wirkungsvolle Chöre von Weingert und Koch von Langentreu und ein zur Wiederholung verlangter prächtiger Marsch von Latenbacher. So lautete das officielle Programm, der feste Stab, um den sich von allen Seiten üppig wuchernde Laune und blühender Unsinn rankte. Hier ließ das liebende Pagen-Gretchen auf ihren stattlichen Vater-Jaust aus schmachenden Augen elektrische Liebesfunken blitzen oder spielte durch die Gitterstäbe ihres Kerkers mit den Goldtrobden seines glänzenden Rittergewandes. Dort ließ das spiritistische Medium Ubel die Geister Napoleons und des betrunkenen Noah erscheinen und löste unter lachender Bewunderung der Zuschauer den ungeknüpften Knoten des ihn lose umschlingenden Strides, um schließlich mit den zwei gerufenen Geistern und der noch grauenerregenderen Schwiegermutter ein Spiritisten-Quartett zu singen, das den würdigen Abschluss dieser Geisterproduction bot. Und so gieng es an allen Ecken und Enden toll und lustig her bis zum frühen Morgen, als Frau Sonne sich bereits hinter dicke nasse Nebel versteckte, um die aus den Soffensälen herauswuschenden Schattengestalten nicht zu stören, die flüchtigen Schritte nach Hause eilten, um in ihrer Märrheit den Tag zur Nacht zu machen, wie sie früher die Nacht zum Tage gemacht.

Man meldet der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel via Barna vom Gestrigen über die für den Frühling anberaumte Reise des russischen Votschafters Melidoff nach Jerusalem, daß Herr von Melidoff sich in Smyrna an Bord einer russischen Fregatte einschiffen und in Rhodus, auf Kreta und in Jaffa Aufenthalt nehmen wird. — Die Pforte hat, wie des weiteren gemeldet wird, Deutschland das Zugeständnis der Fortdauer des alten Einfuhrtarifes bis zum Abschlusse eines neuen Handelsvertrages gemacht.

Die Sudanesen haben am Freitag zwischen Trinitat und Tokar eine empfindliche Section darüber erhalten, daß es ein gewaltiger Unterschied ist, englische oder ägyptische Truppen gegen sich zu haben, und haben deshalb auch nach einem Verluste von etwa tausend Mann Tokar ohne weiteren Kampf geräumt. Die Engländer werden Tokar nicht auf die Dauer besetzt halten, sondern sich gegen Suakim zurückwenden, in dessen Umgebung Osman Digma's Scharen noch umherstreifen.

## Tagesneuigkeiten.

### Ueber spiritistische Manifestationen

vom naturwissenschaftlichen Standpunkte hielt am 29. v. M. abends um 7 Uhr Herr Dr. Oskar Simony, außerordentlicher Professor der Mathematik und Physik an der Wiener Hochschule für Bodencultur, im großen Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereins in Wien einen Vortrag, welchen Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer sowie Se. Hoheit Prinz Philipp von Coburg durch ihre Anwesenheit auszeichneten. Außerdem waren anwesend: der Kammervorsteher Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann Baron Menckhengen, Obersthofmeister Graf Bombelles, Graf Wurmbbrand, FML. Graf Königsegg, Ritter von Schmerling, Baron Schwarz-Senborn und ein überaus zahlreiches, den gebildeten Kreisen der Residenz angehöriges Publicum. Der Vortragende brachte seine bereits vor zwei Jahren öffentlich motivierte Forderung, die spiritistischen Phänomene als unserem empirischen Raume angehörige Erscheinungen auf physikalisch-physiologischem Wege zu erklären, für eine Reihe von spiritistischen Manifestationen in formal und sachlich gleich befriedigender Weise praktisch zur Geltung und gelangte zu dem Resultate, daß die spiritistischen Manifestationen nach seinen bisherigen Erfahrungen wohl unter Umständen die Illusion subjectiv überirdischer Erscheinungen erzeugen, aber Wunder im wahren Sinne des Wortes nicht liefern könnten. Hierauf verwahrte sich Professor Simony ausdrücklich dagegen, als wolle er infolge dessen auch das Vorhandensein überirdischer Thatsachen als solche in Abrede stellen, und knüpfte an diese Erklärung eine längere Betrachtung, der wir nachstehende, auf die Zeitzeit bezügliche Schlussworte entnehmen:

„Die Culturwelt des Abendlandes in ihrer gegenwärtigen Entwicklungsphase ist in der Lage eines Mannes, der, erfüllt von Begierden nach irdischen Schätzen, die Erde aufwühlt und gräbt und gräbt, jedoch statt Goldes nur Eisen findet. Dieses Metall hat unserem Jahrhundert seinen Stempel aufgeprägt; zu Schienen geformt, weist es den Lastträgern des Weltverkehrs ihre Wege, zu Drähten verdünnt, leitet es den stummen Boten des Gedankens über Berg und Thal und durch die Tiefen des Oceans. Aber alle Erfolge unserer Technik, alle Veränderungen, die wir durch ihre Machtmittel dem Antlitz der Erde einprägen, schaffen vorläufig nicht mehr als die Grundlage einer nahenden Periode höherer Cultur. Wir selbst leben in einer Zeit des Ueberganges, in welcher es im harten, unablässigen Kampfe ums Dasein nur selten vergönnt ist, dessen Glück zu genießen, in einer Götterdämmerung zwischen alt und neu, zwischen Rückschritt und Fortschritt, und es ist ein bedeutungsvolles Zeichen, daß der Orient, nachdem er uns mit seinen Religionen beglückt und mit seinen Märchen beschenkt, uns schließlich auch seine Gespenster gesendet hat.

„In solchen Zeiten, lehrt ein indischer Mythos, fliehen die guten Genien der Menschheit trauernd die Wohnstätten der Sterblichen und kehren zurück in ihre ursprüngliche Heimat auf den schneeigen Höhen des höchsten Gebirges der Erde. Aber sie bleiben trotzdem nicht außer aller Verbindung mit dem menschlichen Geschlechte; denn jede gute, folgenreiche That läßt die azurnen Wände des Genienpalastes in sanftem Wohlklinge ertönen, und war die That eine wahrhaft befreiende und von weittragender Bedeutung, so schwellen jene Wohlklänge zu mächtigen Accorden an und die Genien begehen ein Freudenfest, dessen purpurne Glut von ihrem erhabenen Wohnsitz weit hinausleuchtet in alle Lande. Und ein solches Freudenfest, so glaube ich, ist erst in allerjüngster Zeit gefeiert worden.“

— (Wiener Gemeinderath.) Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr von Possinger hat an den Wiener Magistrat den folgenden Erlaß gerichtet: „Die schon so oft und insbesondere seit der im Herbst eingetretenen Steigerung der Fleischpreise neuerdings

constatierte Thatsache, daß die Wiener Fleischhauer schon eine ein- bis zweimalige geringere Beschädigung des Rindermarktes und dadurch vorübergehend eintretende Erhöhung der Viehpreise ohneweiters zu einer Steigerung der Fleischpreise bedürfen, andererseits aber, wenn die Viehpreise wieder gefallen sind, durchaus nicht belieben, auch die Fleischpreise wieder herabzusetzen, veranlaßt die k. k. Statthaltereie, im Grunde des § 51 der Gewerbe-Ordnung, den Magistrat zu beauftragen, die Frage der Wiedereinführung der Fleischtaxe in Erwägung zu ziehen und nach Anhörung der Genossenschaft der Fleischhauer über das Ergebnis der Beratungen und über die Modalitäten, unter welchen diese Maßregel allfällig zu ergreifen wäre, unter Mittheilung des Antrages der Gemeindevertretung mit thunlichster Beschleunigung zu berichten. — Possinger m. p.“

— (Wiener Kunstgewerbeverein.) In den Räumen des österreichischen Museums hat sich am 2ten d. M. unter Vorsitz des Herrn Regierungsrathes J. von Falke der Wiener Kunstgewerbeverein constituirt. Zweck dieses Vereins, der bereits 102 Mitglieder zählt, ist, im Anschlusse an das österreichische Museum für Kunst und Industrie, die gesammten Interessen der heimischen Kunstindustrie zu fördern und dieselben nach jeder Richtung hin zu vertreten. Der Jahresbeitrag wurde vorläufig mit 10 fl. stipulirt. Bei der sobann vorgenommenen Wahl wurden die Herren H. v. Waldheim als Präsident und J. Bacher als Vicepräsident in das Präsidium und Regierungsrath v. Falke, A. Hanusch, L. Wilhelm, E. Göpfert, B. Erndt, J. Paulik, F. Kollinger, Ph. v. Haas, B. Bucher und J. Stord in den Ausschuss berufen.

— („Concordia.“) In der am 2. d. M. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ wurden fast sämtliche Anträge des Vorstandes mit geringen Modificationen angenommen. Auch wurde beschlossen, bis längstens Ende Oktober l. J. wegen Revision der Statuten eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Gewählt wurden zum Präsidenten: Regierungsrath Josef Ritter v. Weilen, einstimmig; in den Vorstand: Wilhelm Frey, Heinrich Herrnsfeld, Adolf Böwe, Johannes Nordmann, Edgar Spiegl, J. Winteritz; in den Ausschuss: J. M. Aigner, Karl Fejerer, J. Fuchs, Wilh. Goldbaum, L. v. Komorzynski, S. Morozes, Moriz Renda, Moriz Ring, J. Schwarz, Dr. G. Steinbach, J. Trebitzsch, Karl Wolff.

— (Das Panorama des Kampfes um Rezonville) — zu Wien, II., Praterstraße 49. — Nach dem Kampfe um Weißenburg (4. August 1870) und den Schlachten bei Wörth und Spichern (6. August 1870), welche den Eintritt auf französisches Gebiet eröffnet hatten, erhielten fünf französische Armeecorps den Befehl, sich um Metz zu sammeln. Am 12. August wurde Bazaine mit dem Commando dieser Rheinarmee betraut. Letzterer fiel die Aufgabe zu, das rechte Moselufer zu verlassen und sich auf Verdun zurückzuziehen. Während der Zeit vom 7. bis 14. August hatte die deutsche Armee eine Rechtschwenkung vorgenommen, so daß am Morgen des 14. August die erste Armee (Steinbach) sich der Umgegend von Metz (bei Colombey und Borny) näherte, die zweite Armee (Friedrich Carl) die Mosel bei Pont-à-Mousson erreichte, während der schwenkende Flügel, dritte Armee (Kronprinz), gegen Nancy vorrückte. Am 16. August benützte das rasch vordringende dritte Armeecorps (unter General Alvensleben) eine Verzögerung der französischen Rückwärtsbewegung zu einem Zusammenstoße, der die Schlacht bei Rezonville, eine der mörderischsten unseres Jahrhunderts, zur Folge hatte. Dieser interessante Kampf wurde in einem riesen-Rundgemälde (1700 Quadratmeter) dargestellt. Der Besucher befindet sich im Norden von Rezonville auf der Straße nach Villers-aux-Bois. Die deutschen Batterien, welche bei Flaviigny aufgestellt sind, bombardieren Rezonville und den ganzen französischen linken Flügel. Die große Straße, die nach Metz führt, ist voll von Verwundeten, Wagen und einzelnen Soldaten, und das von den Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtete Dorf ist Gravelotte; das Gehölz, welches man am Horizonte sieht, jenes von Ognons, wo der äußerste linke Flügel der französischen Armee sich befindet. Auf der mit Pappeln eingefassten Straße nach Conflans begab sich an diesem Morgen Kaiser Napoleon III. nach Verdun, um die von Marschall Mac Mahon befehligte Armee zu erreichen. Eine Begleitung Canroberts mit Bourbaki und deren zahlreichem Gefolge ist in recht drastischer Weise zum Ausdruck gebracht. Den geehrten Panoramabesuchern wird ein Aufstieg in das gigantische, eigens zu diesem Zwecke aus Stein und Eisen erbaute feuerfichere Gebäude eine angenehme Erinnerung bleiben. Die Direction hat in den an das Gebäude anstoßenden Bureaulocalitäten die Verfügung getroffen, daß die P. T. Besucher daselbst ihre Correspondenz besorgen, die daselbst zahlreich vorhandenen Nachschlagebücher gratis benützen können, wo ihnen auch jede gewünschte Auskunft gerne ertheilt wird.

— (Eine neue Quelle in Karlsbad.) Neben seinen heißen Mineralquellen besitzt Karlsbad bekanntlich auch mehrere kühle, so die Eisenquelle und einige Säuerlinge. Die Zahl der letzteren hat sich in diesen Tagen um einen vermehrt. Auf der sogenannten Sauerbrunnwiese unterhalb des bereits im Jahre 1571 in einem



Werke von Dr. Summer erwähnten, seit Ende des vorigen Jahrhunderts „Dorothea-Säuerling“ benannten Sauerbrunn, welcher sich am rechten Teplufer in der Nähe der Cafés „Schönbrunn“ und „Schweizerhof“ befindet, fließt man in einer Tiefe von neun Metern, nach Durchstich einer Lehmschicht und der Entfernung von Flußgerölle (darunter Basaltstücken), in rothem Granitgestein auf einen 15 Grad Celsius warmen, sehr angenehm schmeckenden, eisen- und salzhaltigen Sauerling. Derselbe entspringt unter bedeutender Gasausströmung an fünf Stellen dem Boden des abgetäufelten Schachtes. Der erfreuliche Fund gab Veranlassung, die bezüglich Unter- suchungen auf der genannten Wiese fortzusetzen.

— (Eine Höllemaschine in einem preu- sischen Postamt.) Aus Gnesen meldet die „Posener Zeitung“ vom 29. Februar, daß daselbst tags- zuvor in dem dortigen Postpaketamt bei der Paketabgabe ein kleines Kistchen explodierte. Der betreffende Postkassierer wurde erheblich im Gesicht verletzt, auch Fensterscheiben etc. wurden zertrümmert. Die Unter- suchung ergab, daß das Paket eine Sprengstoff- füllung mit einem Uhrwerk enthielt. Die Staats- anwaltschaft und die Polizei sind in voller Thätigkeit zur Ermittlung des Absenders.

— (Eine grüne Sonne.) Die „Br. allg. Btg.“ schreibt: Zu Argentan zeigte sich am 7. Jänner d. J., um 4 Uhr abends, die Sonne in ganz eigenthüm- licher Art; ihre Scheibe war vollkommen grün, strahlen- los, und einige Augenblicke vor ihrem Untergehen war sie bläulich angehaucht. Den 9. Jänner, etwas vor 5 Uhr abends, begann der Himmel im Westen sich rötlich zu färben, besonders an der Stelle, wo die Sonne untergegangen war. Diese Färbung setzte sich darauf gegen Norden und Süden fort und stand bald im Zenith; worauf die Rosafarbe in Purpurroth überging. Das Schauspiel war prachtvoll, und 40 Minuten lang leuch- tete der Himmel in Purpurroth. Die Maximum-Höhe des Dämmerlichtes war 80 Grad. Um 5 Uhr 40 Minuten trat wieder die Rosafärbung ein, durch die man deutlich einige Sterne erblickte, jedoch mit ungewöhnlichem Glanze. Um 6 Uhr 15 Minuten war alles vorüber. Der 10te Jänner war ein nebliger Tag und die Erscheinung matt und nicht lange dauernd. Am 12. Jänner zeigte sich die Lustererscheinung morgens um 7 Uhr 25 Minuten gegen Osten in einer Höhe von 50 Grad. Des Abends gegen 5 Uhr zeigte der Westhimmel eine schöne Rosafärbung, besonders auffallend im Westpunkte; das Gewölke war fast bis zum Zenith rosa angehaucht, bis endlich wieder das Purpurroth vorherrschte, durch wel- ches hindurch der Abendstern, die glänzende Venus, sichtbar war, aber in bläulichem Lichte. Jetzt erhob sich langsam über dem Horizont der Mond, aber er zeigte sich von 5 Uhr 10 Minuten bis 6 Uhr 25 Minuten in ausgesprochen grüner Färbung. Ja, alles Gewölke in der Nachbarschaft des Erdtrabanten war grün angehaucht, und ein weißes Blatt Papier in meiner Hand, auf das die Mondstrahlen fielen, zeigte sich ebenfalls grün ge- färbt. Den 13. Jänner, morgens 6 Uhr 45 Minuten bis 7 Uhr 25 Minuten, wiederholte sich die Erschei- nung. Wir entnehmen diesen Bericht dem Bulletin de la société scientifique d'Argentan.

## Locales.

— (Adelsberger Grotten- und Franz Me- telko'sche Invaliden-Unterstützungen.) Das Er- tragnis der aus Anlaß des Allerhöchsten Besuches der Adelsberger Grotte durch Ihre k. u. k. Apost. Majestäten den Kaiser und die Kaiserin am 11. März 1857 begründeten Adelsberger Grotten- und der Franz Metelko'schen Invaliden-Stiftungen für das Jahr 1884 im Betrage von 75 fl. 60 kr. wird auf Anordnung des k. k. Landespräsidenten für Krain am Jahrestage der Anwesenheit Ihrer kaiserlichen Majestäten in Adels- berg an die Invaliden Franz Kovatsch und Jakob Krajnc, beide von Adelsberg, Anton Nachtigall von Bajhovec, Mathias Reizen von Zelševce, Josef Stamcar von Lujnja- vas und Simon Flovar aus Radule vertheilt werden. — Dies wird infolge stifterischer Anordnung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

— (Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichts-Adjuncten in Jülich-Feistritz Dr. Jakob Raučič zum Gerichts- adjuncten bei dem Landesgerichte in Laibach und den Auscultanten Josef Starčič zum Bezirksgerichts- Adjuncten in Jülich-Feistritz ernannt.

— (Ehrenmitglied.) Der Bienen- und Obst- zuchtverein für Krain hat in seiner Generalversammlung am 2. d. M. wie berichtet wird, den Herrn Landes- präsidenten Baron Winkler zum Ehrenmitgliede er- nannt.

— (Personalnachricht.) Herr Dr. Valentin Pogatschnigg, k. k. Gewerbe-Inspector für Steiermark, Krain, Küstenland und Dalmatien, ist hier angekommen und hält sich in gewerblichen Angelegenheiten einige Tage hier auf.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 17. d. M. stattgefundenen Wahl wurde für den nach Cilli über- siedelten Gemeindevorsteher Michael Kmetič der k. k. Notar und Hausbesitzer Dr. Albin Poznik zum Gemeindevor- steher der Stadtgemeinde Rudolfswert und der Kauf- mann und Hausbesitzer Adolf Pauser zum Gemeinderath anstatt des bisherigen Gemeinderathes Dr. Poznik gewählt. — Bei der stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in Roschana, Bezirk Adelsberg, ist der bis nun gewesene Bürgermeister Herr Leopold Delfeva aus Buje wieder einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden, zu Ge- meinderäthen aber die Grundbesitzer Anton Dolgan von Bočce, Mathias Ambrožič von Oberroschana, Franz Bolt von Suhorje und Dominik Pupis von Unterroschana.

— (Cerkveni Glasbenik.), das Organ des hiesigen Diöcesan-Kirchenmusikvereines, redigiert von dem hochw. Herrn Joh. Gnežda und Herrn Ant. Foerster, brachte im vorigen Jahre nebst vielen belehrenden Ar- tikeln und Kunstnotizen in seinen 24 Monatsnummern auch 25 musikalische Compositionen in 12 vierseitigen Beilagen, je 1 von J. Haydn, N. Burgarell, M. Haller, R. Konrad, J. Lavtizar, G. B. Martini, D. Pitoni, J. Vo- larič, Fr. Witt, je 2 von D. Fajgelj und J. Rokoschar, 12 theils componiert, theils arrangiert von Ant. Foerster. Der heurige, bereits der 7. Jahrgang, ist besonders praktisch abgestuft, indem er in jeder Nummer regel- mäßig die wechselnden Messgesänge, wie Introitus, Gra- duale, Offertorium und Communio, für alle Sonn- und Feiertage lateinisch und slovenisch veröffentlicht. Die bis- her erschienenen Monatsnummern bringen in den musi- kalischen Beilagen Motetten von Jg. Gladnik, G. Rott, J. Lavtizar, N. Burgarell, welchen eine lateinische Messe für eine Singstimme mit Orgelbegleitung von D. Fajgelj folgt. Der staunend niedrige Abonnementspreis per 1 fl. 50 kr. für Vereinsmitglieder (sonst 2 fl.) für einen ganzen Jahrgang steht wohl in unseren Landen einzig da.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“.

Wien, 4. März. Im Strafgesetzs-Ausschusse er- klärte Minister Prälat, es werde sich wahrscheinlich die Nothwendigkeit herausstellen, den Reichsrath noch nach Ostern tagen zu lassen. Er ersuchte den Aus- schuss, das Strafgesetz noch im Verlaufe der Session zu erledigen. Der Ausschuss wird täglich Sitzung halten.

Rom, 4. März. Prinz Leopold von Baiern und Prinzessin Gisela besuchten das Königspar, das nach- mittags den Besuch erwiderte. Das Prinzenpaar empfing dann den bayerischen Gesandten am Königs- hofe und die Gemahlinnen der beiden bayerischen Ge- sandten in Rom.

Bern, 4. März. Bei dem verhafteten Präsidenten des Anarchistenvereines, Kennel, wurde eine Haus- suchung vorgenommen; das Ergebnis wird geheim gehalten.

Kairo, 4. März. Graham wurde beordert, nach Trinitat zurückzukehren und Instructionen abzuwarten.

Wien, 4. März. Im Herrenhause hat heute in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Handelsmini- sters Freiherrn v. Pino die Eisenbahn-Commission getagt, um die vom Abgeordnetenhaus angenommenen Eisenbahnvorlagen, namentlich jene, betreffend die Ver- staatlichung der Kaiser-Franz-Josef-Bahn, der Kron- prinz-Rudolf-Bahn und der Vorarlberger Eisenbahn, in Verathung zu ziehen. Der Sitzung wohnte auch der Herr Präsident des Staatseisenbahnbetriebes Sec- tionschef von Czedit bei.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Erbhazgewinnung in Galizien, fortgesetzt. Nachdem der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn den Standpunkt der Regierung in dieser Angelegenheit entsprechend beleuchtet hatte, sprach Abgeordneter Ma- tischek als Generalredner gegen die Vorlage, worauf die Discussion abgebrochen wurde.

Budapest, 4. März. Die „Ungarische Post“ meldet aus Agram: „Gestern wurde bei den socia- listischen Schneidergehilfen Hirscha und Ernec eine Hausdurchsuchung vorgenommen, und wurden bei denselben Briefe und socialistische Zeitschriften faßiert, aus welchen die Verbindung der beiden mit dem Redacteur Prager in Budapest sowie mit den socialistischen Arbeiter- vereinen in Luzern und Zürich hervorgeht. Ernec wurde verhaftet und dem Gerichte übergeben, Hirscha, welcher erkrankt ist, befindet sich im Spital. Gestern wurden die Uhrmachergehilfen Straub und Montanelli, der Schuh- machergehilfe Drechovits und der Colporteur Gabron, als socialistischen geheimen Vereinen angehörend, ver- haftet. Die gepflogenen Erhebungen ergaben keinen Zusammenhang mit der Affaire Kammerer in Wien.

— Das Bezirksgericht unterjagte das weitere Erscheinen des Starčević Organes „Sloboda“.

Bern, 4. März. Die Berner Regierung beschloß gestern die Verhaftung des Präsidenten Kennel des hiesigen Anarchistenvereines. Derselbe ist eines gemeinen Verbrechens verdächtig.

Paris, 4. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Hongkong, 4. d. M.: Chinesische Soldaten in Shanghai verübten Thätlichkeiten gegen Europäer,

wobei zwei Personen durch Bajonettstiche leicht ver- wundet wurden.

London, 4. März. Das Unterhaus geneh- migte die Wahlreform-Bill in erster Lesung.

London, 4. März. Die Regierung erhielt eine Depesche des Generals Gordon mit der Meldung, daß Oberst Stewart von einer zweiten Expedition nach dem Weißen Nil nach Chartum zurückgekehrt sei. Er habe die Lage der Dinge daselbst etwas befriedi- gender gefunden.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

1864er Staatsloose. Ferner gewannen je 500 fl., S. 903 Nr. 52, 71 und 77, S. 1107 Nr. 14, S. 1957 Nr. 4, 19, 24 und 77, S. 1990 Nr. 16, 59 und 93, S. 2730 Nr. 14, S. 3070 Nr. 24 und S. 3831 Nr. 52 und 72; endlich gewonnen je 400 fl.: S. 1176 Nr. 72 und 78, S. 1346 Nr. 4, 12, 20, 25, 43 und 75, S. 2730 Nr. 29, 50, 67 und 98, S. 3070 Nr. 93, S. 3265 Nr. 75, S. 3704 Nr. 41, S. 3814 Nr. 8, 39, 51 und 86, und endlich S. 3831 Nr. 31. Auf alle übrigen in den ver- lösten Serien enthaltenen hier nicht besonders aufgeführten 1250 Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 fl.

Österreichisch-ungarische Bank. Stand vom 29. Februar: Banknoten-Umlauf 347 839 000 fl. (+ 4 858 000 fl.), Silber 118 838 000 fl. (— 2 782 000 fl.), Gold 66 587 000 fl. (— 393 000 fl.), Devisen 12 883 000 fl. (+ 383 000 fl.), Portefeuille 128 251 000 fl. (+ 7 488 000 fl.), Lombard 23 649 000 fl. (+ 108 000 fl.), Hypo- thekar-Darlehen 87 944 000 fl. (— 106 000 fl.), Pfandbriefumlauf 85 640 000 fl. (+ 81 000 fl.).

Rudolfswert, 3. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	8	65	Eier pr. Stück	—	11
Korn	5	86	Milch pr. Riter	—	8
Gerste	5	86	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	3	25	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	48
Heiden	5	86	Schöpfensfleisch	—	—
Hirse	5	86	Hähnchen pr. Stück	—	30
Kukuruz	5	86	Lauben	—	20
Erbsen pr. Meter-Str.	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Hilfen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	— weiches	—	—
Schweinefleisch	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch	—	68	— weißer	10	—
Speck, geräuchert	—	80			

## Angelkommene Fremde.

Am 2. März.

Hotel Stadt Wien. Baron de Fraas, Privat, Wien. — Dorigo, Besitzer, Italien.  
Hotel Elephant. Meynert, k. k. Universitäts-Professor, Wien. — Zentovich, Kfm., Triest. — Lencel, Gutsbesitzer, Unterfrain. — Ömann, Holzhändler, Depelsdorf. — Dolenc, Besitzer, St. Beit. — Sondermann, Kfm., Neuendorf.  
Baierischer Hof. Venezian, Kaufm., Triest. — August sammt Familie, Laibach.  
Gasthof Südbahnhof. Simončič, Ber. — Pogatsnik, Dobrava. — Gorjup, Roče.

Am 3. März.

Hotel Stadt Wien. Wedl, Südbahnbeamter, und Lederer, Kaufm., Wien. — Niesergall, Privatier, Radmannsdorf. — Niesergall Julie, Private, Stein. — Močilnikar, Priester, Unterfrain.  
Hotel Elephant. Pelikan, Reisender, München. — Ritter von Rozkowski, k. k. Oberst, und Dr. Pogatschnigg, k. k. Gewerbe- Inspector, Graz. — Acham, k. k. Oberlieutenant, Triest. — Winter, Kaufm., Windischgraz. — Praschniker, Gutsbesitzer, Stein. — Brulec, Pfarrer, Dolina.  
Sternwarte. Kreßer, Handlungscommis, Reifnitz. — Rizzoli, Handlungscommis, Gottschee. — Magovic, Mörtling.

## Verstorbene.

Den 2. März. Apollonia Rutar, Amtsdienersgattin, 49 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Pneumonia sinistra.

Im Spital:

Den 29. Februar. Maria Gotman, Inwohnerin, 72 J., Lungentzündung.  
Den 1. März. Michael Delost, Waisenknabe, 14 J., Typhus. — Maria Kunstl, Inwohnerin, 76 J., Lungentzündung. — Katharina Potrato, Näherin, 38 J., Lungentuberculose. — Gregor Povše, Arbeiter, 40 J., Herzbeutelwassersucht.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

	März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anfang des Himmels	Niederschlag in Millimetern
4.	7 U. Mg.	739,31	+ 0,8	windstill	Nebel	0,00	
	2 " N.	739,15	+ 5,1	windstill	bewölkt		
	9 " Ab.	740,88	+ 1,6	D. schwach	bewölkt		

Morgens Nebel, dann bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 2,5°, um 0,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

(Eingefendet.)

## Warum sind sie besser

als andere Mittel? Diese Frage haben wir öfters gehört, wenn die Sprache auf die sogenannten Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen kam. Einfach darum, weil sie nicht wie Salz, Bitterwasser, Mixturen und Pillen plötzlich scharf abführen, die Gedärme schwächen und hierdurch nur noch mehr Verstopfung herbeiführen, sondern, daß sie den Darm nicht mehr als nöthig reizen, die Muskeln kräftigen und nach und nach den Gebrauch eines Medicamentes überhaupt überflüssig machen. Erhältlich à Schachtel 70 kr. in den bekannten Apotheken.  
Man achte beim Ankaufe genau darauf, daß jede Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenzug Rich. Brandt trägt.



dné 18. januvarja 1884.